

Baugeschichte und Disposition der Feith senior-Orgel
in der kath. Kirche St. Marien (Unbefleckte Empfängnis),
Bergheimer Platz, 14197 Berlin-Wilmersdorf / Friedenau¹

Ursprünglich selbständige Kirchengemeinde, seit Juli 2009: Pfarrkirche der Gemeinde Maria unter dem Kreuz,
seit Januar 2024: Teil der Pfarrei Sankt Helena / Pastoraler Raum Wilmersdorf-Friedenau

Der Name der Kirche lautet unverändert: St. Marien (Unbefleckte Empfängnis)

Quellenrecherche und Autor: Prof. Dr. Robert Knappe

Stand: Oktober 2024



Foto: Martin Doering, www.die-orgelseite.de

¹ Friedenau war eine selbständige Gemeinde bis zur Eingemeindung zu Groß-Berlin in 1920, daher findet sich in historischen Quellen zur Orgel die Ortsangabe „Berlin-Friedenau“. Heute liegt die Kirche im Berliner Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf, genauer gesagt am südöstlichen Rand des Ortsteils Wilmersdorf, im Osten unmittelbar angrenzend an den Ortsteil Friedenau des Bezirks Tempelhof-Schönberg. Die Kirche wurde für die wachsende katholische Bevölkerung Friedenaus gebaut. Sie liegt in der sog. Künstlerkolonie.

Geschichte der Orgel:

Kein Vorgängerinstrument, da die Kirche 1913/14 gebaut und benediziert und erst am 15. 11. 1925 geweiht wurde.

In der Zeitschrift für Instrumentenbau, 44. Jg. Nr. 13 vom 1. 2. 1924, wird auf S. 413 bereits eine zweimanualige Orgel mit 30 Registern für Berlin-Friedenau „bei der Firma Franz Eggert“ (Feith firmierte lange unter dem Namen des ehem. Inhabers Eggert) als im Bau befindlich verzeichnet. Näheres ist nicht überliefert, insbesondere ob bei dieser frühen Planungs- bzw. Umsetzungsphase auch schon eine Generalschwellwerksorgel beabsichtigt war. Jedenfalls konnte etwa eineinhalb Jahre später ein wesentlich größeres Instrument realisiert werden (III/47).

1924/25 erbaut von Orgelbau Anton Feith senior (1872 - 1929), Paderborn, mit vollpneumatischen Kegelladen (höherer Winddruck in separaten, engen Holzkanälen für die Spieltraktur), 47 Register auf 3 Manualen, Aufbau in der Kirche ab September 1925, Abnahme am 9. 12. 1925 durch Prof. Carl Thiel im Beisein von Anton Feith, Weihe am 13. 12. 1925. Ursprünglich pneumatischer Spieltisch mit einer freien Kombination und reichhaltigen Schnitzereien (nicht erhalten). Die Orgel wurde in Feiths Werkstatt zeitgleich und mit vielen konzeptionellen Parallelen zur großen Orgelanlage für den Dom zu Paderborn gebaut (Turmorgel, Chororgel und Kryptaorgel mit insgesamt 109 Registern in drei Generalschwellwerken, elektrischer Generalspieltisch mit 5 Manualen), die im 2. Weltkrieg zerstört wurde.

Die Kirche St. Marien übersteht die Angriffe auf Berlin im 2. Weltkrieg ohne nennenswerte Beschädigungen; kriegsbedingte Schäden an der Orgel sind nicht bekannt.

1976 Erstmalige Reinigung der Orgel und Erneuerung der Keilbälgchen sowie zahlreicher Bleirohre durch Orgelbau Arndt Stephan, Berlin. Das Kostenangebot sah bereits die Option einer Elektrifizierung und inkl. Herstellung eines Spieltisches vor, diese wurde jedoch (noch) nicht beauftragt.

1979 Elektrifizierung der Register- und Tontraktur unter Erhalt der pneumatischen Vorgelege (zwischengeschalteter Relaisbalg aus Leder), erstmalige Veränderungen in der Disposition seit Errichtung der Orgel und Herstellung eines neuen elektrischen Spieltisches (3 freie Kombinationen) durch Orgelbau Arndt Stephan, Berlin. Im Zuge der Elektrifizierung wurde der erhöhte Winddruck der Spieltraktur (s. o.) aufgegeben, was sich im Hauptwerk negativ durch einen „Pralleffekt“ (instabile Tonhöhen klingender Pfeifen bei Tastenbewegungen) bemerkbar machte. Bei der von A. Stephan umgesetzten „klanglichen Verbesserung“ (Zitat aus dem Angebot des Orgelbauers) mit der typisch neobarocken Zielsetzung der klanglichen Aufhellung wurden sowohl 1. einige von Feiths Registern umgearbeitet und wiederverwendet, als auch 2. neu hergestellte Register als auch 3. gebrauchte Pfeifen aus anderen Orgeln eingesetzt, deren Herkunft nicht dokumentiert ist. Einbau von gebrauchten Pedal-Zusatzladen mit Tonventilmagneten für Hintersatz, Gedacktbaß, Viola, Piffaro, Schalmey.

1987 Übernahme der Orgelpflege durch Orgelbau Stockmann, Werl

1990 Einbau von neuen Pfeifen für die Register Superoktave 2' (I. Manual), Ital. Prinzipal 2' (III. Manual) sowie Quinte 1 1/3' (III. Manual), Erneuerung der Membranen des I. Manuals

1991 Reinigung und Überholung der Orgel, Erneuerung aller übrigen Membranen, Einbau zweier neuer Gebläsemaschinen

2009 Elektrifizierung der Steuerung der vormals mechanisch zu betätigenden Schwelljalousien beider Orgelwerke sowie Neuabdichtung; zudem neue Notenpult- und Klavierbeleuchtung (alles Orgelbau Stockmann, Werl)

2018-2019 Historisch-konservierende Generalsanierung, teilweise Rückbau der Modifikationen von 1979, Stabilisierung der Windversorgung und Beseitigung des „Pralleffekts“ im Hauptwerk durch Erhöhung des Winddrucks auf den Membranen und zusätzliche Windeinspeisung, Erweiterung um 24 Pfeifen, elektrotechnische Renovierung (Setzeranlage, Midi-Schnittstelle) durch Orgelbau Karl Schuke, Berlin

2020 Anschaffung eines zweiten, fahrbaren Orgelspieltisches im Kirchoraum (Fa. Laukhuff, Weikersheim), vgl. Informationen am Ende dieses Dokuments

Videoporträt der Orgel online unter: https://www.youtube.com/watch?v=kD-B8K_MoZw

Grundkonzept der Orgelanlage:

Manualumfang C - g^{'''}, Pedal C-f[']

54 klingende Register (Stand 2019) inkl. 2 Extensionen (Posaune 32' aus Posaune 16' und Trompete 16' aus Trompete 8') und zuzügl. Celesta

Die klingenden Orgelpfeifen befinden sich vollständig in zwei räumlich getrennten Schwellwerken in zwei Räumen im Kirchturm, mit Ausnahme der tiefen Oktav des Prinzipal minor, III. Manual, welche sich klingend im Prospekt oben befinden. Alle anderen Prospektpfeifen sind stumm und dienen nur der Dekoration.

Der linke Schwelltritt im Spieltisch steuert die Schwelljalousien der unteren Orgel (auf Höhe der Empore, Pfeifenwerk ist in einem Raum hinter dem Orgelspieltisch) = I. Manual („Hauptwerk“) und Teile der Pedalregister.

Der rechte Schwelltritt steuert die Schwelljalousien der oberen Orgel (größerer Raum, oberhalb Spieltischs gelegen, räumlich durch Mauerwerk vollständig getrennt von der unteren Orgel, über einen separaten Treppenaufgang im Turm zugänglich) = II. Manual, III. Manual und die dort positionierten Pedalregister. Die Schwelljalousien der oberen Orgel wirken gleichmäßig auf alle dort positionierten Pfeifen, d. h. sie können nur als Ganzes dynamisch gesteuert werden.

Seit Bau der Orgel bis heute gibt es separate Balganlagen für die beiden Orgeln; bis 2018 waren diese miteinander durch einen gemeinsamen Kanal verbunden. Ursprünglich gab es 1925 einen großen Windmotor (Langsamläufer), der in einem separaten Raum hinter der Orgelanlage nahe dem Rosettenfenster den Wind für beide Orgeln generiert hat. Vermutlich aus klimatischen Gründen (Ansaugen kälterer Luft als im Kirchoraum bzw. der Orgel selbst) wurden 1991 zwei separate Gebläsemaschinen (Schnellläufer), die sich direkt im Inneren der beiden Orgeln in der Nähe der Bälge befinden, installiert. Der alte Motor steht bis heute – außer Betrieb – an seinem ursprünglichen Ort. Bei der Sanierungsmaßnahme 2018/19 hat Orgelbau Schuke in der oberen Orgel einen weiteren, kleineren Magazinbalg installiert sowie die Windführung optimiert, so dass auf diese Weise zwei separate Tremulanten für das II. und III. Manual eingerichtet werden konnten (zuvor wirkte der Tremulant des III. Manuals für sämtliche Pfeifen der oberen Orgel, sogar die Pedaltöne tremulierten mit).

Die Windladen Anton Feiths sind vollständig erhalten und bis heute in Betrieb.

Für den Organisten / die Organistin ist ein erschwerender Faktor, dass der Hauptspieltisch frontal vor dem Klangausslass der unteren Orgel steht. Dadurch nimmt man als Spieler den Klang der unteren Orgel relativ laut und direkt wahr, während die Töne der oberen Orgel erst mit akustikbedingter Verzögerung aus dem Kirchoraum indirekt und relativ leise am Orgelspieltisch ankommen. Man hört sich als Organist selbst deutlich schlechter als die Kirchenbesucher, zudem noch akustisch in sich verzerrt (bspw. Triospiel). Dies sind die Gründe, warum ein zweiter Orgelspieltisch, unten im Kirchoraum positioniert, im September 2020 angeschafft wurde.

Konzeptionelle Überlegungen zur Restaurierung der Orgel in 2018/19:

An vielen Stellen werden Orgeln bei Sanierungen streng in den ursprünglichen Zustand des ersten Erbauers zurückversetzt. Das hätte bei der Sanierungsmaßnahme 2018/19 bedeutet, wieder eine langsamer ansprechende Vollpneumatik zu errichten sowie die klanglichen Aufhellungen des Jahres 1979 vollständig zurückzubauen. Angesichts der Zuverlässigkeit und höheren Geschwindigkeit der Elektropneumatik, verbunden mit den Vorteilen einer modernen elektronischen Steuerung wie bspw. einem Setzersystem sowie der Anschlussmöglichkeit eines Zweitspieltisches im Kirchenraum, kam dies nicht Betracht. Arndt Stephan hat überwiegend die Prinzipalchöre ab 4' und höher sowie die Mixturen Feiths ersetzt; andere Eingriffe Stephans sind Erweiterungen ohne Beseitigung historischer Substanz. Die störend grelle Scharfmixtur des II. Manuals wurde von Fa. Schuke zur ursprünglichen Feith-Mixtur zurückgebaut, die sich wesentlich harmonischer in das Klangbild einfügt. In Summe lässt sich mit heutigen Hörgewohnheiten feststellen, dass der gegenwärtige Orgelklang positive Faktoren aus mehreren klanglichen Ästhetiken verbindet: Die warmen Grundstimmen und tiefen Prinzipale sowie zahlreichen Streichregister, einige Zungen und Aliquote aus dem erhaltenen Originalbestand Feiths ergeben zusammen mit den neuen Extensionen und der rekonstruierten Mixtur (II. Man.) bis heute einen authentisch deutsch-romantischen, weichen, grundtönigen Klang. Die neu ergänzten Sub- und Superoktavkoppeln erlauben dabei noch mehr Schattierungen als zuvor. Die ersetzten höheren Prinzipale, die Hauptwerksmixturen und -trompete 8' ermöglichen auch das Spiel von barocker Literatur und tragen zur Transparenz und Durchhörbarkeit des Gespielten, besonders auch im polyphonen Satz, in der halligen Kuppelkirche bei. In Kombination dieser beiden Welten entsteht ein sattes, geerdetes und strahlendes Plenum, welches das an romantischen Orgeln seit der Orgelbewegung oft kritisierte „dumpfe Rauschen“ vermeiden kann. Dieses Hauptergebnis der Eingriffe aus 1979 kann durchaus rückblickend als gelungen gelten. Mit etwas Registrierungsgeschick lässt sich auch der Klang der deutsch-barocken, klassisch französischen und symphonischen französischen Orgel imitieren. Vor dem Hintergrund dieser vielfältigen Möglichkeiten war es nicht opportun, eine noch strengere Rückführung in den Zustand von 1925 zu forcieren, zumal der Urcharakter der deutsch-romantischen Orgel in einem hohen Maße nach wie vor vorhanden ist und in entsprechender Registrierung gespielt werden kann.

Historischer Kontext:

Feith senior und auch andere Orgelbauer (bspw. Walcker, Furtwängler & Hammer, Voit, Sauer, Faust, Goll, Breil, Gebr. Späth Ennetach) bauten den Typ der „Generalschwellwerksorgel“ in den 1900er, 1910er und vor allem 1920er Jahren (einige wenige Instrumente auch bereits am Ende des 19. Jahrhunderts). Dabei standen die Pfeifen vollständig schwellbar in einem oder mehreren Schwellwerken im Kirchturm in einer Kammer hinter einer Schwellwand oder in einem eigenen, die Pfeifen vollständig umschließenden Gehäuse oder über dem Deckengewölbe der Kirche mit Schallauslässen in den Kirchraum hinein. Das Werkprinzip rückte zu Gunsten des vollständig schwellbaren Klangs in den Hintergrund. Die Motivationen hierfür waren u. a. Platzersparnis auf den Emporen (viele Kirchengemeinden wuchsen zu Beginn des 20. Jahrhunderts stark und benötigten Sitzplätze), Kostenersparnis (der Verzicht auf einen Prospekt reduzierte die Gesamtkosten spürbar), Staub- und Schmutzabwehr (in der Industrialisierung litten Orgeln unter den Umwelteinflüssen), aber nicht zuletzt auch das klangliche Ideal, die Dynamik der gesamten Orgel stufenlos expressiv zu machen, was bspw. für die Chorbegleitung oder einige spätromantische Kompositionen von Vorteil ist.

Von Feith senior sind dem Autor zum heutigen Tag insgesamt 30 Orgeln bekannt, die als Generalschwellwerk gebaut wurden, und zwar zwischen 1910 und 1929, überwiegend jedoch erst im Zeitraum 1924 bis 1929. Die tatsächliche Anzahl dürfte höher als 30 liegen, weil die Quellenlage sehr begrenzt ist (das Firmenarchiv Feiths ist verbrannt, ebenso viele Gemeindearchive).

Die meisten dieser Instrumente waren ein einteiliges Generalschwellwerk, d. h. sämtliche Pfeifen waren (nur) als Ganzes schwellbar.

Zweiteilige Generalschwellwerke wie hier in St. Marien sind noch überliefert aus:

- **Iserlohn**, St. Aloysius (1925, III/48, pneumatische Kegellade, zwei übereinander liegende (General-)Schwellwerke im Kirchturm ähnlich St. Marien; 1961-1975 mehrfach umgebaut, nicht mehr als Generalschwellwerk erhalten)
- Feiths Sohn Anton junior baute in **Wuppertal-Elberfeld**, St. Marien, 1930 ein zweiteiliges Generalschwellwerk, welches dem Aufbau und der Disposition unserer Orgel hier in Berlin außerordentlich ähnelt. Man kann von einer „Schwesterorgel“ sprechen. Dieses Instrument wurde jedoch auch im Krieg zerstört.
- **Gelsenkirchen**, Propsteikirche St. Augustinus (1926, IV/66, pneumatische Kegellade; die zweite Schwellkammer bestand nur aus dem IV. Manual; wo dieses baulich platziert war, ist nicht überliefert; Orgel wurde im 2. Weltkrieg zerstört)
- Die Orgeln in **Gelsenkirchen-Schalke**, St. Joseph (1928, III/46, elektrisch laut Feith-Werkeverzeichnis, im 2. Weltkrieg zerstört) und **Neheim-Hüsten**, St. Johannes Baptist (1928-29, IV/72, elektropneumatisch) besaßen jeweils eine große Hauptorgel hinter einer Schwellwand und ein schwellbares Fernwerk im Dachgewölbe; so gesehen waren zwei Orgelteile separat schwellbar, und die Orgel als Ganzes auch. In Neheim-Hüsten ist das Fernwerk erhalten, bei der Hauptorgel wurde jedoch 1984 das Generalschwellwerk im Turm aufgegeben und ein eigenes Gehäuse auf der Empore gebaut; die Pfeifensubstanz Feiths ist in großem Umfang erhalten.
- Die dreiteilige Orgelanlage des **Paderborner Doms** mit Turmorgel, Chororgel, Kryptaorgel (1924-26, V/109, elektropneumatisch mit einem Generalspieltisch) war eine Ausnahmeerscheinung: drei selbständige Orgeln, jeweils als einteiliges Generalschwellwerk gebaut, ergaben gewissermaßen in Summe ein dreiteiliges Generalschwellwerk (im 2. Weltkrieg zerstört).

Für diese Zeit ist typisch, dass sich die Dispositionen vieler Instrumente ähnelten. In Umkehrung darf man wohl schließen, dass das erhaltene Instrument in St. Marien, Berlin, klanglich repräsentativ für viele dieser späten Orgeln von Feith senior der 1920er Jahre sein dürfte.

Erhaltene und spielbare Generalschwellwerks-Orgel von Feith senior gibt es außer Berlin, St. Marien, nur noch in den wesentlich kleineren Instrumenten in Albaum, Herz Jesu (II/18, 1910) und Hamm, Marienhospital (II/18, 1929). Etwas jüngere Instrumente im Stil der Feith-Generalschwellwerke von Feith junior stehen in restauriertem Zustand noch in Steinfeld, St. Johannes Baptist (II/34, 1930) und Schimberg/Ershausen, St. Johannesstift (II/11, 1931, Dachbodenorgel).

Gut erhaltene Feith senior-Orgeln bzw. ihre erhaltene Pfeifensubstanz ohne Generalschwellwerk sind zu erleben in Bad Lippspringe (III/42, 1911), Neheim-Hüsten (s. o.), Iserlohn (s. o.) und von Feith junior in Dingelstädt, St. Gertrud (III/42, 1933, ursprünglich auch Generalschwellwerk im eigenen Gehäuse, wurde aber ausgebaut, die Orgel ist jedoch substanziell erhalten und restauriert).

Fazit: Die Orgel in St. Marien, Berlin-Wilmersdorf, ist nach bisherigen Recherchen des Autors die größte erhaltene Orgel dieses Typs der Generalschwellwerksorgel des frühen 20. Jahrhunderts in einem Kirchraum überhaupt sowie die einzig erhaltene Orgel im deutschsprachigen Raum mit einem zweiteiligen, übereinander liegenden Generalschwellwerk. Bis heute wurde der Grundgedanke Feiths (und anderer Orgelbauer) eines vollständig schwellbaren Orgelklangs bewahrt.

Weiterführende Quellen mit ausführlicheren Darstellungen:

Knappe, Robert: Die Generalschwellwerksorgeln von Anton Feith I und das größte erhaltene Instrument in St. Marien, Berlin-Friedenau (1925), in: Ars Organi, Jg. 70, Heft 1 / März 2022, S. 24-32.

Knappe, Robert: Generalschwellwerksorgeln von Abt Vogler bis in die Gegenwart – Eine Typologisierung von Instrumenten mit Perspektiven für den modernen Orgelbau. In: Thissen, Paul (Hrsg.): Bach und Reger im Zentrum. Beeskow, 2023: ortus musikverlag, zugleich 292. Veröffentlichung der Gesellschaft der Orgelfreunde e. V., ISBN 978-3-937788-79-1, S. 1-36.

Knappe, Robert: Anlässlich des 100. Geburtstags der Blütezeit von Generalschwellwerksorgeln: Wiederentdeckung bedeutsamer Instrumente von Anton Feith I (1872-1929). Manuskript eingereicht bei Ars Organi, Veröffentlichung in 2025 erwartet.

Disposition Zustand nach der Sanierung 2019:

Legende Herkunft des Pfeifenmaterials: F = Feith senior 1925, St = Stephan 1979, Sto = Stockmann 1990, u = unbekanntes gebrauchtes Material eingebaut 1979, ExSch = Extension Karl Schuke 2019, SchR = Karl Schuke 2019 rekonstruiert nach Messuren Feiths

Untere Orgel (schwellbar)

I. Man.

Pedal

Bordun (F)	16'	Prinzipalbaß (F)	16'
Prinzipal (F)	8'	Subbaß (F)	16'
Flaut major (F)	8'	Violoncello (F)	8'
Fugara (F)	8'	Hintersatz 5-fach (St)	4'
Gemshorn (F)	8'	Nachthorn (u)	2'
Oktave (St)	4'	Posaune (ExSch)	32'
Rohrflöte (F)	4'	Posaune (F)	16'
Quinte (F)	2 2/3'	Horn (F)	8'
Superoktave (Sto)	2'	Schalmey (u)	4'
Kornett 2-3-fach (F)	2 2/3'	I – P	
Mixtur 5-fach (St)	2'	II – P	
Trompete (ExSch)	16'	III – P	
Trompete (St)	8'	Super II – P	
Clairon (u)	4'	Super III – P	
II – I		Alle Koppeln wirken auch für Pedal obere Orgel	
III – I			
Sub II – I			
Sub III – I			
Super II – I			
Super III – I			
Super III - I			



Obere Orgel (schwellbar)

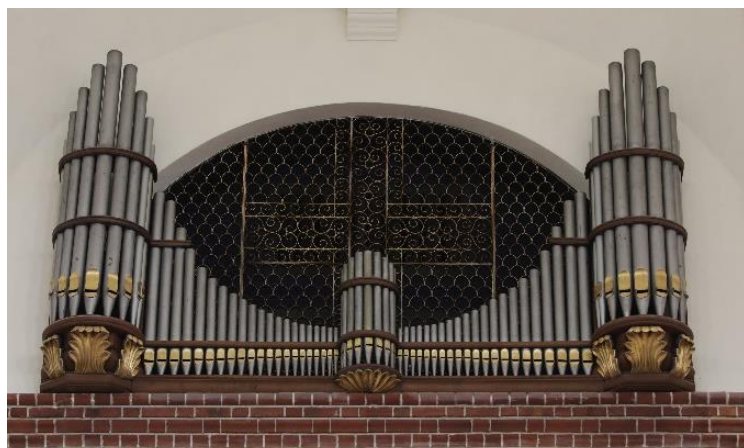
Legende Herkunft des Pfeifenmaterials: F = Feith senior 1925, St = Stephan 1979, Sto = Stockmann 1990, u = unbekanntes gebrauchtes Material eingebaut 1979, ExSch = Extension Karl Schuke 2019, SchR = Karl Schuke 2019 rekonstruiert nach Messuren Feiths

II. Man.

III. Man.

Pedal

Lieulich Gedackt (F)	16'	Prinzipal minor (F)	8'	Kontrabaß (F)	16'
Geigenprinzipal (F)	8'	Lieulich Gedackt (F)	8'	Quintbaß (F)	10 2/3'
Hohlflöte (F)	8'	Gamba (F)	8'	Oktavbaß (F)	8'
Quintatön (F)	8'	Salicional (F)	8'	Gedacktbaß (u)	8'
Äolina (F)	8'	Tibia clausa (F)	4'	Viola (F)	4'
Vox coelestis (F)	8'	Violine (F)	4'	Rohrflöte (u)	4'
Harfenprinzipal (St)	4'	Ital. Prinzipal (Sto)	2'		
Konzertflöte (F)	4'	Quinte (Sto)	1 1/3'		
Quintflöte (F)	2 2/3'	Sesquialtera 2-fach (F)	2 2/3'		
Flageolet (F)	2'	Bassetthorn (F) ab c ⁰	16'		
Terzflöte (F)	1 3/5'	Vox humana (F)	8'		
Mixtur 3-4-fach (SchR)	2 2/3'	Tremulant			
Trompette harmonique (F)	8'	Celesta (F)			
Oboe (F)	8'	Sub III			
III – II		Super III			
Tremulant		Äquallage ab III			
Sub II					
Sub III – II					
Super II					
Super III – II					
Äquallage ab II					



Fotos: Martin Doering

Disposition mit historischer Synopse und Detailangaben:

Untere Orgel (vollständig schwellbar, Pfeifen auf Höhe der Spieltischempore):						
I. Manual						
1925		1979		2019		
Bourdon	16'	Bordun	16'	19	Bordun	16'
Principal	8'	Prinzipal	8'	20	Prinzipal	8'
Fugara	8'	Flaut major	8'	21	Flaut major	8'
Gemshorn	8'	Fugara	8'	22	Fugara	8'
Dulciana	8'	Gemshorn	8'	23	Gemshorn	8'
Flaut major	8'	Oktave ^{N2)}	4'	24	Oktave ^{N2)}	4'
Quinte	5 1/3'	Rohrflöte	4'	25	Rohrflöte	4'
Oktave	4'	Quinte ²²⁾	2 2/3'	26	Quinte ²²⁾	2 2/3'
Rohrflöte	4'	Superoktave ²⁶⁾	2'	27	Superoktave ^{N3)}	2'
Piccolo	1'	Kornett 2-3-fach	2 2/3'	28	Kornett 2-3-fach	2 2/3'
Kornett 4-fach ¹⁹⁾	4'	Mixtur 5-fach ^{N2)}	2'	29	Mixtur 5-fach ^{N2)}	2'
Mixtur	2 2/3'	Trompete ^{N2)}	8'	30	Trompete ^{N4) 2)}	16'
Trompete ¹²⁾	8'	Clairon ^{N1) 21)}	4'	31	Trompete ^{N2)}	8'
II – I		II – I		32	Clairon ^{N1) 21)}	4'
III – I		III – I		33	II – I	
Subkoppel III – I ¹⁾		Super II – I ¹⁰⁾		34	III – I	
Superkoppel III – I ^{1) 10)}				64	Sub II – I	
				65	Sub III – I	
				66	Super II – I ¹⁰⁾	
				67	Super III – I	
Pedal (untere Orgel)						
1925		1979		2019		
Principalbaß	16'	Majorbaß ³⁾	32'	1	Prinzipalbaß	16'
Subbaß	16'	Prinzipalbaß	16'	2	Subbaß	16'
Violoncello	8'	Subbaß	16'	3	Violoncello	8'
Dolcebaß ¹⁸⁾	8'	Violoncello	8'	4	Hintersatz 5-fach ^{N2)}	4'
Posaune	16'	Piffaro 2-fach ^{N1) 4)}	4' + 2'	5	Nachthorn ^{N1) 4)}	2'
I – P		Hintersatz 5-fach ^{N2)}	4'	6	Posaune ^{N4) 5)}	32'
II – P		Posaune	16'	7	Posaune	16'
III – P		Horn ¹²⁾	8'	8	Horn ¹²⁾	8'
		Schalmey ^{N1)}	4'	9	Schalmey ^{N1)}	4'
		I – P		10	I – P	
		II – P		11	II – P	
		III – P		12	III – P	
				68	Super II – P	
				69	Super III – P	

Obere Orgel (vollständig schwellbar, Pfeifen im Kirchturm über dem Spieltisch):

II. Manual

1925 (III. Manual) ¹⁾		1979 (II. Manual)		2019 (II. Manual)		
Gedeckt	16'	Liebl. Gedackt	16'	35	Liebl. Gedackt	16'
Geigenprincipal	8'	Geigenprinzipal ²³⁾	8'	36	Geigenprinzipal ²³⁾	8'
Äoline	8'	Hohlflöte	8'	37	Hohlflöte	8'
Vox coelestis ¹³⁾	8'	Quintatön	8'	38	Quintatön	8'
Hohlflöte	8'	Äolina	8'	39	Äolina	8'
Quintatön	8'	Vox coelestis ¹³⁾	8'	40	Vox coelestis ¹³⁾	8'
Fugara	4'	Harfenprinzipal ^{N2)}	4'	41	Harfenprinzipal ^{N2)}	4'
Konzertflöte	4'	Konzertflöte	4'	42	Konzertflöte	4'
Quintflöte	2 2/3'	Quintflöte	2 2/3'	43	Quintflöte	2 2/3'
Flageolett	2'	Flageolett	2'	44	Flageolett	2'
Terzflöte	1 3/5'	Terzflöte	1 3/5'	45	Terzflöte	1 3/5'
Mixtur	2 2/3'	Scharfmixtur 4-fach ^{N1)}	1 1/3'	46	Mixtur 3-4-fach ^{N4) 6)}	2 2/3'
Trompette harmonique	8'	Trompette harmonique	8'	47	Trompette harmonique	8'
Oboe	8'	Oboe	8'	48	Oboe	8'
Tremulant		III – II		49	III – II	
Subkoppel III ¹⁾				50	Tremulant ⁷⁾	
Superkoppel III ^{1) 10)}				70	Sub II	
Celesta ¹⁵⁾				72	Sub III – II	
				73	Super II ¹⁰⁾	
				75	Super III – II	
				76	Äquallage ab II	

III. Manual

1925 (II. Manual) ¹⁾		1979 (III. Manual)		2019 (III. Manual)		
Principal minor	8'	Prinzipal minor ⁸⁾	8'	51	Prinzipal minor ⁸⁾	8'
Gamba	8'	Liebl. Gedackt	8'	52	Liebl. Gedackt	8'
Salicional	8'	Gamba	8'	53	Gamba	8'
Liebl. Gedeckt	8'	Salicional	8'	54	Salicional	8'
Tibia	4'	Tibia clausa ²⁴⁾	4'	55	Tibia clausa ²⁴⁾	4'
Violine	4'	Violine	4'	56	Violine	4'
Septime	2 2/7'	Ital. Prinzipal ²⁵⁾	2'	57	Ital. Prinzipal ^{N3)}	2'
Oktav	2'	Quinte ²⁶⁾	1 1/3'	58	Quinte ^{N3)}	1 1/3'
Terzian 2-fach	2 2/3'	Sesquialtera 2-fach ²⁰⁾	2 2/3'	59	Sesquialtera 2-fach ²⁰⁾	2 2/3'
Fagott	16'	Bassetthorn ⁸⁾	16'	60	Bassetthorn ⁸⁾	16'
Vox humana ¹⁴⁾	8'	Vox humana ¹⁴⁾	8'	61	Vox humana ¹⁴⁾	8'
Tremulant		Tremulant ⁷⁾		62	Tremulant ⁷⁾	
III – II ¹⁾		Celesta (nur als Piston) ¹⁵⁾		63	Celesta (Registerzug) ¹⁵⁾	
				71	Sub III	
				74	Super III	
				77	Äquallage ab III	

Pedal (obere Orgel)

1925		1979		2019		
Violonbaß	16'	Kontrabaß	16'	13	Kontrabaß	16'
Harmonikabaß	16'	Oktavbaß ¹¹⁾	8'	14	Quintbaß ³⁾	10 2/3'
Zartbaß ¹⁷⁾	16'	Gedacktbaß ^{N1)}	8'	15	Oktavbaß ¹¹⁾	8'
Quintbaß	10 2/3'	Viola ¹⁶⁾	4'	16	Gedacktbaß ^{N1)}	8'
Bratsche	4'			17	Viola ¹⁶⁾	4'
				18	Rohrflöte ^{N1) 4)}	4'

Alle Pedalkoppeln der unteren Orgel (s. o.) beziehen sich auch auf die obere Orgel.

Anmerkungen:

N1) = Gebrauchte Pfeifen aus anderen, unbekanntem Orgeln, eingebaut durch A. Stephan (1979)

N2) = neuer Pfeifenbestand aus 1979 (Arndt Stephan)

N3) = neuerer Pfeifenbestand aus 1990 (Stockmann)

N4) = neuester Pfeifenbestand aus 2019 (Karl Schuke)

Wenn bei den Registernamen kein N) vermerkt ist, so handelt es sich um historischen Pfeifenbestand Feith (1925)

- 1) Die ursprüngliche Anordnung des II. und III. Manuals im Spieltisch von 1925 wurde 1979 umgekehrt. Die damit zusammenhängenden Koppeln hatten daher 1925 andere Bezeichnungen als heute.
- 2) Extension aus Trompete 8' (Hauptwerk), 12 neue Pfeifen in der tiefen Oktav (2019). Dieses Register existierte auch in der Feith-Orgel des Paderborner Doms.
- 3) Der Majorbaß 32' (1979) hatte keine eigenen Pfeifen, sondern war eine elektrische Schaltung des Subbaß 16' (untere Orgel) mit dem Quintbaß 10 2/3' (obere Orgel), ab c⁰ zusätzlich mit der Unteroktave des Subbaß, d. h. ein akustischer 32'. Diese Schaltung wurde 2019 wieder getrennt und der Quintbaß 10 2/3' wieder separat spielbar gemacht (wie 1925).
- 4) Der Piffaro 2-fach (4' + 2') von 1979 wurde 2019 in zwei separate Registerzüge getrennt (Nr. 5, Nr. 18). Die Pfeifen des Piffaro standen auch schon 1979 getrennt in untere Orgel (2') und obere Orgel (4').
- 5) Extension aus Posaune 16' (Pedal), 12 neue Pfeifen in der tiefen Oktav (2019). Dieses Register existierte auch in der Feith-Orgel des Paderborner Doms.
- 6) Neubau 2019 in Anlehnung an die historische Feith-Mixtur von 1925, inklusive Wiederherstellung der ursprünglich vorhandenen hohen Diskantoktave der Superkoppel. Die Mensuren konnten anhand noch vorhandener Pfeifenbretter teilweise rekonstruiert werden. Die klanglich herausstechende, laute und grelle Scharfmixtur von 1979 wurde ersatzlos entfernt.
- 7) Der Tremulant des III. Manuals wirkte sich vor der Sanierung 2018/19 auf sämtliche Pfeifen inklusive Pedalregister der oberen Orgel aus. 2019 wurde dies durch zusätzliche Windkanäle und Magazinbälge abgestellt und ein neuer, separater Tremulant für das II. Manual eingebaut, vgl. auch historische Disposition.
- 8) Pfeifen C – H stehen im klingend im Prospekt der oberen Orgel; dies sind die einzig nicht schwellbaren Pfeifen der Orgel. Die übrigen Pfeifen befinden sich im Schwellwerk hinter dem Prospekt.
- 9) durchschlagend, ab c⁰ (Umbenennung des Fagott 16'), Pfeifen c⁰ und cis⁰ fehlten zum Zeitpunkt der Restaurierung 2018/19, Verbleib unbekannt, wurden jedoch dank zweier Einzelspenden in 2023 von Karl Schuke in Zusammenarbeit mit einem Zungenpfeifenbauer rekonstruiert und als neue Pfeifen wieder eingebaut.
- 10) Register des II. Manuals waren in der Superkoppel II-I bzw. Super II mit Ausnahme von Quintflöte 2 2/3', Flageolet 2' und Terzflöte 1 3/5' in der hohen Oktav bis g⁴ vollständig ausgebaut; auch die Feith-Mixtur war ursprünglich ausgebaut (Beseitigung der hohen Mixtur-Oktav mit Neubau der Scharfmixtur 1979, Rekonstruktion der Mixtur-Diskantoktav der Superkoppel 2019).
- 11) Pfeifen des Harmonikabaß 16' (1925), abgesägt mit Stimmböden
- 12) Horn 8' (1979) besteht aus Originalpfeifen der Hauptwerks-Trompete 8' von Feith
- 13) ab c⁰
- 14) stand immer auf separater Lade, bereits von Feith; vgl. ebenso im Paderborner Dom
- 15) leises Glockenspiel: abgestimmte Stahlplatten werden mit pneumatisch angetriebenen Filzhämmerchen angeschlagen
- 16) lediglich Umbenennung der Bratsche 4' (1925) zu Viola 4' zur Komplettierung der Streichernamen (vorhandene Register Kontrabass, Violoncello, Violine).
- 17) kein Platz für die Pfeifen dieses Registers auf den historisch erhaltenen Laden vorhanden, daher sehr wahrscheinlich eine Windabschwächung des Subbaß 16' wie auch in anderen Feith-Orgeln (oder Transmission eines 16'-Manualregisters).
- 18) an der Stelle des Dolcebaß 8' auf der Lade steht heute das Horn 8'. Somit ist der Dolcebaß ersatzlos entfallen.
- 19) für eine 4'-Reihe ist auf dem Stock kein Platz; entweder ist die historische Angabe falsch, oder eine 4'-Reihe wurde pneumatisch zugeschaltet.
- 20) lediglich sprachliche Umbenennung des Terzian 2f. 2 2/3' angesichts der unkonventionellen Namensgebung durch Feith (vgl. auch Paderborner Dom) in Sesquialtera; Feiths Pfeifen sind erhalten.
- 21) Clairon 4' (1979) gebrauchtes Register aus fremder Orgel (mündlich überliefert: Kirche im Wedding), oberste Oktav ist labial.
- 22) Pfeifen der Quinte 2 2/3' sind von Feith (1925), ehemals eine Reihe des Kornetts 4-fach.
- 23) alte Pfeifen Feiths (1925), jedoch neue Kerne, Kernstiche und Neuintonation (1979)

- 24) lediglich Namensveränderung von Tibia (1925) zu Tibia clausa (1979), Pfeifen unverändert
 25) lediglich Namensveränderung von Oktav (1925) zu Ital. Prinzipal (1979)
 26) Superoktave 2' im 1. Manual und Quinte 1 1/3' im 3. Manual wurden 1979 aus den ausrangierten Pfeifen der Mixturen von Feith gewonnen. 1990 erfolgte dann der Einbau von gänzlich neuen Pfeifen (Stockmann).

Weitere Spielhilfen:

Crescendo-Walze (2019: 4-fach programmierbar)
 Pistons: Sequenzer vor / rück, Walze ab, Zungen ab, Tutti, Koppeln (Stand 1979)
 korrespondierend mit Registerwippen
 Einzelabsteller für alle Zungenregister über dem III. Manual
 27.000 Setzerkombinationen mit jeweils 10 Unterkombinationen, d. h. insgesamt 270.000 Speicherplätze (2019), mehrere Sequenzer-Knöpfe im Spieltisch, USB-Schnittstelle
 Midi-Schnittstelle mit WLAN-Steuerung
 LED-Anzeige Setzerkombination, Schwellerpositionen und Walze; schwenkbarer Touchscreen mit diversen Steuerungs- und Programmierungsfunktionen (2019)
 Zusätzlich analoge Uhren für Schwellerpositionen und Walze (1979)
 General-Schwellwerk: Schwelltrittkoppel linker Schwelltritt auf rechten Schwelltritt (2019)
 Zweiter Spieltisch (Laukhuff L-Line mit Touchscreen) im Kirchenraum, fahrbar (2020)

In der Gemeinde und in weiteren Archiven konnten bislang keine historischen Primärquellen für den ursprünglichen Zustand 1925 und Veränderungen zwischen 1925 und 1979 gefunden werden.

Quellenherkunft für die historische Disposition 1925: Dirk Elsemann, beruhend auf einer nicht näher bekannten Sekundärquelle, verifiziert vom langjährigen Kirchenmusiker F.-M. Friske, der diese Orgel noch selbst vor den Umbauten A. Stephans gespielt hat. Weitere Informationen und Einschätzungen wurden dem ausführlichen Gutachten des Orgelsachverständigen Norbert Gembaczka zur Bestandaufnahme der Orgel vor der Sanierung 2018/19 entnommen. Im Archiv des Erzbischöflichen Ordinariats sind die Korrespondenzen zwischen Gemeinde und Ordinariat zu den Renovierungsmaßnahmen 1974 bis 1979 zugänglich. Fa. Orgelbau Stockmann wird für die Angaben aus dem Firmenarchiv per Email vom 26. 10. 2020 gedankt.

Quelle zur Feith-Orgel im Paderborner Dom: August Wegener, Die Orgel im Dom zu Paderborn, Paderborn, 1926.

Herrn Martin Doering wird für die kostenlose Überlassung der hier abgedruckten Fotografien sehr gedankt; das Instrument ist noch ausführlicher fotografisch dokumentiert auf www.die-orgelseite.de

Chronologie der Kirchenmusiker:

1914 – 1921	Herr Horsch (Chorleiter)
1921 – 1922	Herr Iseke (Chorleiter)
1922 - ?	Herr Englisch (Chorleiter)
1922 – 1925	Herr Ohrmann (Organist, zugleich Direktor des Friedenauer Konservatoriums)
1925 – 1929	Herr Graevenstein (Organist, Einbau der Orgel während seiner Amtszeit)
23. 10. 1929 – 1933	Joseph Ahrens (Kirchenmusiker, bis zur Berufung an die Hedwigs-Kathedrale)
1934 – 1942	Herr Ebel
1942 – 1976	Herr Friedmann
1977 – 2004	Frank-Michael Friske
2007 – heute	Robert Knappe

Weitere Fotos zur Orgel:

Ein bemerkenswertes, historisches Detail: bemalte Schwelltüren, wobei dies hinter den Prospektverblendungen nur aus absoluter Nähe erkennbar ist:



Fotos: Norbert Gembaczka



Handschriftliche Eintragung durch Orgelbau Feith, Mitarbeiter Scholz, auf der tiefsten Pfeife des Registers Terzian (seit 1979 unbenannt in Sesquialtera, vgl. Fußnote 20 in der Disposition). Die Benennung eines $2\frac{2}{3}' + 1\frac{3}{5}'$ -Registers als „Terzian“ ist unkonventionell, jedoch hier eindeutig dokumentiert.

Foto: Robert Knappe



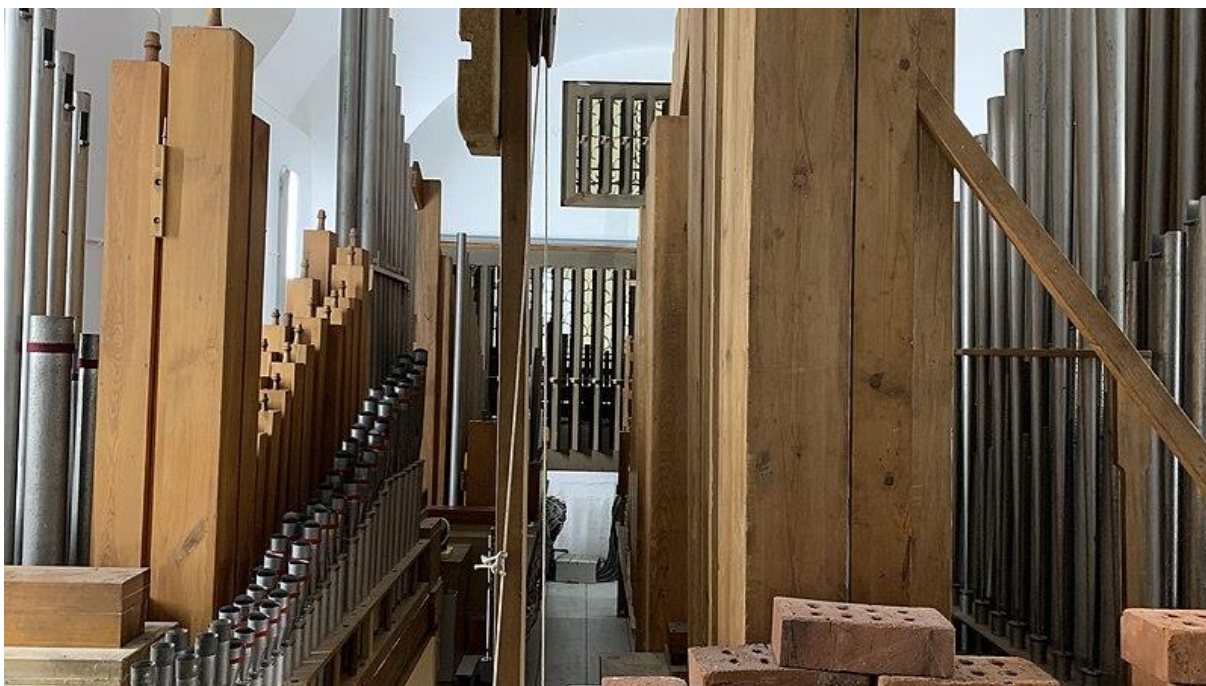
Foto: Martin Doering

Blick aus der Apsis über den Altar ins Hauptschiff, zur Orgel und zur 23 Meter hohen Kuppel (Innenmaß)

Blick ins Innere der unteren Orgelkammer (Pfeifen des I. Manuals):



Blick ins Innere der oberen Orgelkammer (v. l. n. r. Pfeifen des III. Manuals, Pedals, und Oboe II. Manual):



Pneumatischer Original-Spieltisch Feith (1925, nicht erhalten):



Foto: Sekundärquelle über Dirk Elsemann

Elektrischer Spieltisch Arndt Stephan (1979, aufgenommen 2014):



Foto: Robert Knappe

Spieltisch nach Generalsanierung 2018/19 inkl. Setzeranlage, Orgelbau Karl Schuke:



Foto: Robert Knappe



Foto: Martin Doering



Perspektive des Organisten
optisch und akustisch dicht vor dem
Klangauslass der unteren Orgel
(Hauptwerk, Pedal)

Bedienelemente und Spielhilfen des
Spieltischs

Fotos: Martin Doering



Mobiler Orgelspieltisch im Kirchraum (Einsegnung am 27. 9. 2020)

Dank zahlreicher Spender/innen und Unterstützung des Fördervereins von St. Marien konnte etwa 1 ½ Jahre nach der Orgelsanierung ein fahrbarer Orgelspieltisch angeschafft werden. Es handelt sich um das Modell L-Line mit 19 Zoll-Touchscreen von der Fa. Laukhuff, Weikersheim, vor Ort installiert durch Orgelbau Karl Schuke, Berlin. Weitere Spieltische dieses Typs befinden sich im Freiburger Münster und in Mainz, St. Bonifatius.

Bei der umfassenden Kircheninnensanierung 2014 wurde vorausschauend ein LAN-Kabel von der Orgelepore durch die Kirchenwände bis zum Totengedenken (vgl. Foto) gelegt. Mit einem einzigen Netzkabel kann der mobile Spieltisch sämtliche Funktionen, inkl. Setzersystem, des Hauptspieltischs ansteuern. Der hochwertige Touchscreen erlaubt die Schaltung aller 76 Registerwippen. Die Lackierung des Eichenholzes inklusive der höhenverstellbaren Orgelbank wurde im Farbton den Kirchenbänken angepasst. Die Klaviaturen (Ebenholz / Kunststoff) und das Pedal entsprechen den baulichen Standards eines vollwertigen Hauptspieltischs inkl. einstellbarem Druckpunkt. Das Plexiglas-Notenpult mit integrierter LED-Leuchte ist klappbar. Der Manualumfang beträgt C bis c⁴, wobei gis⁴ bis c⁴ als Repetition der tieferen Oktav programmiert sind, mit Ausnahme der im 2. Manual teilweise ausgebauten Pfeifen der Superoktavkoppel: hier klingen tatsächlich nur die höheren Töne aus der Superoktav, was am Hauptspieltisch nicht möglich ist. Sequenzerknöpfe wurden auch unter dem 2. und 3. Manual installiert (nicht am Hauptspieltisch oben) und können optional deaktiviert werden. Die Fußtritte sind analog dem Hauptspieltisch gestaltet: Crescendo-Tritt (am Hauptspieltisch: Walze), Schwelljalousien untere Orgel, Schwelljalousien obere Orgel. Die Pistons lauten: Sequenzer zurück, Sequenzer vor, Crescendo ein, Sequenzer vor, Bluetooth-Impulsgeber für Notenprogramme auf separatem Tablet (Blätterfunktion).



Foto: Robert Knappe

Die Installation dieses L-Line Spieltischs ermöglicht dem Organisten endlich, 95 Jahre nach Errichtung der Orgel, eine objektive Hörperspektive auf sein Spiel. Im übrigen kannte auch bereits der ursprüngliche Orgelbauer A. Feith senior Spieltische im Kirchoraum, bspw. im Paderborner Dom in 1926 errichtet, wenngleich damals technisch wesentlich aufwendiger als heute. Am Hauptspieltisch auf der Empore ist die untere Orgel sehr laut und direkt, die obere Orgel zu leise und indirekt aus dem Kirchoraum sowie deutlich zeitverzögert zu hören; nun wird erstmalig der homogen verschmolzene Raumklang beider Teilorgeln für den Organisten selbst erlebbar. Auch der Gemeindegesang ist unmittelbarer für den begleitenden Organisten vernehmbar. Zwischen Tastendruck und klingendem Ton gibt es durch den zurückzulegenden Raum der Schallwellen eine kurze Zeitverzögerung, die jedoch – anders als am Hauptspieltisch auf der Empore - über alle drei Manuale sehr ähnlich ist. Zudem wird nun das Musizieren mit Solisten und Chorgruppen unten aus dem Kirchoraum möglich. Für den Konzertbetrieb und besondere Liturgien kann der Spieltisch an beliebige Positionen gefahren werden. Das Pedal ist ein separates, herausziehbares Bauteil und kann auch in der horizontalen Position individuell verschoben werden (bspw. c auf c' oder dis auf dis' etc.)

Die ergonomische Einrichtung des Orgelspieltischs mit sogar leicht erweiterten Funktionalitäten, das angenehme haptische Spielgefühl sowie die objektivere Hörposition geben diesem Spieltisch die Funktionalität eines regulären Spieltischs, der in Liturgie und im Konzertbetrieb dauerhaft und musikalisch bereichernd eingesetzt werden kann.



Foto: Robert Knappe

Klangliche Dokumentation der sanierten Orgel, erschienen an Pfingsten 2019:

Erhältlich in der Sakristei der Kirche St. Marien und im Pfarrbüro Hildegardstr. 3a (Tel. 030 / 8859590, Email: pfarrbuero@sankthelena.de), auch zum Versand.

Im Verkaufspreis von 19€ sind 6€ Spende für die Orgelsanierung enthalten.



**Die Feith-Orgel
in St. Marien,
Berlin-Friedenau**

Ein Portrait deutsch-
spätromantischer
Orgelbaukunst (1925)

Robert Knappe spielt Werke von Mendelssohn, Brahms, Hindemith,
Karg-Elert, Rheinberger, Tschaikowski, Franck und Widor

Die Feith-Orgel in St. Marien

Robert Knappe an der Anton-Feith-Orgel von 1925

Sigfrid Karg-Elert (1877 – 1933)

1 „Nun danket alle Gott“, Choralimprovisation für Orgel op. 65 Nr. 59 3:55
2 Ave Maria (Sequenz) aus: Kathedraffenster op. 106 Nr. 2 5:33

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 – 1847)

Sonate A-Dur op. 65 Nr. 3 10:27
3 I. Con moto maestoso 7:52
4 II. Andante tranquillo 2:31

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Aus den 11 Choralvorspielen op. posth. 122
5 Nr. 10 „Herzlich tut mich verlangen“ 4:08

Paul Hindemith (1895 – 1963)

Sonate I für Orgel (1937) 21:13
6 Mäßig schnell 8:40
7 Sehr langsam 3:39
8 Phantasie, frei 8:48

Josef Gabriel Rheinberger (1839 – 1901)

9 IV. Passacaglia aus 8. Sonate e-Moll op. 132 11:18

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840 – 1893)

10 Tanz der Zuckerfee aus: Nussknacker-Suite op 71a 2:04

César Franck (1822 – 1890)

11 Choral Nr. 3 a-Moll 13:14

Charles-Marie Widor (1844 – 1937)

12 Toccata aus der 5. Symphonie für Orgel op. 42 6:40

TT 79:38